

Gedanken zum Thema "Berufung"

14. Divide et impera – teile und herrsche!

Aus der Zeit der frühchristlichen Mönche stammt die folgende Geschichte: Ein Vater schickte seinen Sohn auf den Acker, das Unkraut zu jäten. Als der Vater vorbeikam, um zu sehen, wie weit der Sohn mit der Arbeit gekommen war, hatte dieser noch nicht einmal begonnen. Er schlief seelenruhig im Gras. Als er den Vater sah, entschuldigte er sich: „Es ist soviel Unkraut auf dem Acker, dass ich nicht wusste, wo ich anfangen sollte“. Der Vater gab ihm den Rat: „Jäte jeden Tag soviel, als du Platz brauchst, um dich hinzulegen“. Der Sohn befolgte den Rat. Und eines Tages war der ganze Acker von Unkraut frei.

Zweierlei vereitelt oft den Erfolg einer Arbeit. Das erste Hindernis besteht darin, dass jemand mit der Arbeit gar nicht erst anfängt, weil ihm der Weg zu weit oder das Ziel zu hoch scheint. Das andere Hindernis ist die Ungeduld, die sich darin äußert, dass jemand alles auf einmal erreichen möchte. Daran scheitern viele gute Vorsätze. Unüberschaubare Arbeiten, deren Ende man nicht absehen kann, machen leicht mutlos und führen zum Überdruß. Daher: „Divide et impera!“, teile und herrsche; die Arbeit eines jeden Tages soll überschaubar und erfüllbar sein.

Der bekannte französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry hat ein Gebet verfasst mit dem Titel: „Herr, lehre mich die Kunst der kleinen Schritte“. Der Autor betet unter anderem: „Schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist...“.

Es gehört zwar zum Leben dazu, dass man oft zupacken muss und Aufgaben nicht auf die lange Bank schieben darf. Aber manche Probleme löst die Zeit. Man muss nur den Mut haben zu warten. Für vieles braucht man einen langen Atem. Das gilt besonders, wenn es um Lebendiges geht, um Pflanzen, Tiere und erst recht um Menschen. Da darf man Probleme nicht mit dem Brecheisen angehen.

Der Bauer streut den Samen auf den gepflügten Acker. Der Förster pflanzt junge Bäume. Der Gärtner sät Gemüse und Blumen. Dann ist die Arbeit vorerst getan. Man kann höchstens gießen, wenn das Erdreich zu trocken ist, oder Unkraut jäten. Ansonsten ist Warten das wichtigste. Das Wachstum hat seine eigenen Gesetze. Soll die Saat Früchte bringen, müssen die Regeln und die Zeiten des Wachstums beachtet werden. Alles auf einmal erreichen wollen, wäre fatal.

Der selige Papst Johannes XXIII., der sich seiner großen Aufgabe sehr bewusst war, schreibt in seinem Tagebuch:

„Mir ist es gegeben, das Gute während zwölf Stunden zu wirken; mich könnte es entmutigen zu denken, dass ich es das ganze Leben durchsetzen muss, deshalb:

- Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist und an die Güte zu glauben.
- Nur für heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten -, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden in der Welt.
- Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: die Hetze und die Unentschlossenheit.
- Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen; denn wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.
- Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen...“.

Und Jesus sagt: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen...“ (Mt 25, 23).

P. Pius Agreiter OSB